

## Forum

### Die kuriose Freude über das Projekt «Kritische Steiner Ausgabe» (SKA) von C. Clement

Im August 2013 erschien der erste von acht geplanten Bänden der sogenannten «Schriften – Kritische Ausgabe» (SKA) der Werke Rudolf Steiners. Der Herausgeber Christian Clement sagt im Vorwort von sich selbst, hiermit einen neuen Editionsstandard zu setzen, «an dem sich die künftige Anthroposophieforschung zu orientieren haben wird». Nicht «orientieren könnte», aber «zu orientieren haben wird». So weit ist es noch nicht, aber Stoff für heftige Auseinandersetzungen ist schon gegeben. Herausgegeben wurde die Schrift beim frommann-holzboog Verlag, Stuttgart. Die Ausgabe wird unterstützt von der Brigham Young University, der mormonischen Universität in Utah, USA, wo Clement als Assistant Professor arbeitet.

Die Freude über dieses Projekt hat etwas Kurioses, dem wir nachgehen möchten. Etwas, bei dem keine Widerrede geduldet wird. Denn hier wird nicht nur gelobt, geschwärmt und gejubelt, es geht auch um bitterbösen Spott, Beschimpfungen, Beleidigung und Rufmord.

#### Fortschritt in welcher Richtung?

Dass es sich bei frommann-holzboog um einen nicht-anthroposophischen Verlag handelt, wird einerseits als fortschrittlich und zeitgemäß dargestellt. Andere wundern sich darüber, und zwar besonders über die Beteiligung des Rudolf Steiner Verlags an diesem Projekt, die dank David Marc Hoffmann, Leiter des Rudolf Steiners Archiv in Dornach, zustande kam. Mit lobenden Worten – man hat eine solche Ausgabe schon lange vermisst – feiern Unterstützer das Projekt: Steiner sei dadurch nun endlich in der Welt angekommen, weil von akademischen Kreisen anerkannt. Ein Rezensent\* ist froh, nun nicht mehr «mühsam in Antiquariaten oder Bibliotheken nach den verschiedenen Auflagen suchen zu müssen», um sie dann, «wenn man sie erst in seinen Besitz gebracht hatte, Satz für Satz miteinander vergleichen» zu können. Der frommann-holzboog Verlag hat mit seiner «Bereitschaft zur Herausgabe bekundet, dass Rudolf Steiner als Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung vollends in den ehrwürdigen Hallen der Akademie angekommen ist». Er räumt ein, dass «das Bedürfnis nach einer vergleichenden Textarbeit bei den verbliebenen dogmatischen Steinerjüngern» nicht sehr groß sein mag; um so mehr macht er deutlich, dass die verbliebenen Schriftgelehrten über «das verdienstvolle Unternehmen Christian Clements» entzückt sind. «Was ihm (Rudolf Steiner) Zeit seines Lebens nicht gelang: Anerkennung von Seiten des wissenschaftlichen Establishments zu erhalten, gelingt ihm nun post mortem zumindest als Objekt der Forschung.» Man könnte meinen, es sei ironisch gemeint, ist es aber nicht.

Post mortem muss sich Rudolf Steiner aber noch mehr gefallen lassen: Wie uns Christian Clement berichtet, wurde er am 22. Januar 1992 von den Mormonen im Salt Lake Temple stellvertretend nachgetauft.

Zeichen von Fortschritt und Anerkennung?

#### Die Nase hoch

Da in den «wichtigsten anthroposophischen Medien» wie auch Jens Heisterkamp (*Info3*-Redakteur) konstatiert, ausschließlich Positives erklingt, fragt man sich, ob deren Redaktionen tatsächlich nur mit Büfflern verkehren, die sich nun daran setzen (endlich) wissenschaftlich zu arbeiten?

Wie dem auch sei, gleich am Anfang des Buches wird dem Leser, in Form eines Vorwortes von Prof. Dr. Alois Maria Haas, ein Eindruck davon verschafft, wie eine wissenschaftliche Arbeit künftig, von z.B. begeisterten Studenten, nun auch zur Anthroposophie gemacht werden kann, aussehen soll. Wer nach der Lektüre der 16 Seiten Haas, die ächzen unter der Last von Verweisungen, Zitaten und Fußnoten, die nicht selten 3/4 der Seite füllen, und mit genussvollen Phrasen prahlen wie «Mit Recht hält Fritz-Dieter Maass, der besonnene Geschichtsschreiber einer Geschichte der Mystikforschung in den Jahren 1918-1933, dazu unmissverständlich fest:...» noch Blut in seinen Adern strömen fühlt, ist wahrhaftig aus gutem Holz geschnitten.

Wird diese Art von «Wissenschaft» nun künftig für Rudolf Steiners Werk die Brücke zur Welt bilden? Reicht eine Ausgabe letzter Hand nicht mehr, um seine Gedankengänge zum Erleben zu bringen? Vertieft man nun die Anthroposophie in sich und in der Welt dadurch, dass man kleine Textänderungen miteinander vergleicht und Zitaten nachgeht, wie Clement es in seinem Buch macht? Ohne Zweifel kann eine solche Arbeit faszinieren und ist nebenbei bestimmt auch mal interessant. Sie ist heutzutage auch nicht mehr so schwer, da jetzt Computersoftware zu Verfügung steht, die jede Veränderung, wie das Weglassen eines Kommas, unerbittlich aufdeckt und einem somit viel Arbeit abnimmt. Aber zu behaupten, dass damit nun (endlich) die «wissenschaftliche» Arbeit an der Anthroposophie anfängt, hört sich sonderlich an. Mit Iris-Astrid Kern\*\* dachte ich, dass wir das schon längst hinter uns hatten. Denn was uns begeistert an Steiners Werk, ist doch gerade die andere Art von Wissenschaft als die, die man bis dahin kannte und in deren Tradition Clement arbeitet.

Rudolf Steiners Erkenntnisweg bietet aber Möglichkeiten, um fruchtbar in das Leben einzugreifen. Seine Ideen stellen sich als praktische Ideen heraus, die mich dazu inspirieren, etwas zu tun. Und leider ist das Kennzeichen der traditionellen Wissenschaft, dass sie sich zu oft gerade vom Leben

\* Lorenzo Ravagli, «Dynamit, das dogmatische Bastionen sprengt.» 22/11/2013, <http://anthroblog.anthroweb.info/2013/dynamit-das-dogmatische-bastionen-sprengt>

\*\* *Agorá - Monatszeitschrift mit Agenda für Anthroposophie in der Schweiz.* Dez. 2013

und von dem Menschen entfernt, weil ihre Methode das mit sich bringt.

So sind Position und innere Haltung des Menschen zum Objekt seiner Forschung schon vollkommen unterschiedlich. Der traditionelle Wissenschaftler arbeitet aus der Annahme heraus, dass seine Arbeit objektiver wird, indem er sich als Mensch möglichst ausschaltet. Eine Arbeit in anthroposophischem Sinne erfragt aber gerade den Einsatz des ganzen Menschen und ist zugleich Selbsterziehung. Ein solcher Mensch versucht nicht, dem Objekt sein Geheimnis zu entreißen, sondern ihm mit Respekt, ja Ehrfurcht entgegen zu treten. Er richtet sich innerlich darauf ein, zu hören, wie das Objekt sich selbst ausspricht. Er schaut, während er untersucht, auf das Objekt und auf sich selbst als Untersucher.

Der akademische Wissenschaftler lehnt eine persönliche Beziehung zum Objekt gerade ab; er will sich selbst auch nicht ändern, denn er ist zufrieden mit sich. Er will nur seine Kenntnis vergrößern, indem er versucht, das Objekt zu zwingen, sein Geheimnis preiszugeben; dafür ist er eventuell bereit, das Objekt zu zerschneiden. Das Objekt hat ihm quasi gehorcht. Diese Haltung ist es, wodurch die traditionelle Überheblichkeit und die Weltfremdheit entstehen, wie sie schon in der Jahrhunderte alten *Commedia dell'Arte* und bei Molière, in der Figur des Dottore, karikiert werden.

Diese typische Überheblichkeit ist bei Christian Clement nicht zu übersehen, ja, dermaßen ausgeprägt, dass sie sich, ungewollt, nicht selten am Rande der Satire bewegt. Man lese seine Äußerungen zu Kritikern, die er auf der Website seiner Universität und auf seiner Facebookseite<sup>\*</sup> macht. Statt Kritik auch nur einen Augenblick in sich zu bewegen, verdreht er die Worte des Andern, reiht ihn gleich als «orthodox» ein und verspottet ihn. Kritische Artikel veröffentlicht er zwar, aber nie ohne ironische Einleitung, damit der Leser schon weiß, wie sie zu interpretieren sind. Weiter amüsiert er sich mit einer schön geschriebenen Reaktion auf die Kritik, wobei er sich hochgebildet gibt, indem er seine Worte mit lateinischen Sätzen und Verweisungen durchspickt. Inhaltlich geht er auf Kritik nicht ein; sie ist für ihn «ideologischer Wind», der sich von selbst legen wird. Lobsprüche hebt er aber unmittelbar hervor und sie bekommen einen prominenten Platz. Einen Beitrag von Pietro Archiati kritisierte er schon, bevor er noch erschienen war.

Überhaupt bekommt man den Eindruck, dass es mehr um Clements persönlichen Siegeszug geht als um die «Nobilitierung» (Wortlaut Hoffmanns) von Rudolf Steiners Werk. Denn Clement gibt sich seiner Hochnäsigkeit nicht nur seinen Kritikern gegenüber hin, sie betrifft auch das Objekt seiner Arbeit, Rudolf Steiner selbst. Er hat ihn sozusagen in der Tasche und kann Mensch und Werk beurteilen. Und das Urteil fällt nicht selten hart aus. Das muss aber sein.

Man wundert sich, dass dies seine Befürworter und Freunde nicht stört. Im Gegenteil, es scheint sie anzuspornen.

\* Websitepräsentation von Christian Clement: <http://anthroposophie.byu.edu/edition.html>. Facebook: Christian Clement. Facebook: Rudolf Steiner: Schriften – Kritische Ausgabe.

## Die Reihen fest geschlossen

Mit einem geradezu fanatischen Engagement, als handle es sich um die Verbreitung einer neuen Ideologie, setzt sich die Zeitschrift *Info3* ein. Jens Heisterkamp präsentiert seinen Lesern das Projekt als «eine wichtige Aufgabe für das Werk Steiners». Nach dem Erscheinen lobt Heisterkamp das Buch ausführlich und nennt Clement einen «Glücksfall»<sup>\*\*\*</sup>. Später, als Kritik an der kritischen Ausgabe geäußert wird<sup>\*\*\*\*</sup>, reagiert er erstaunlich ungehalten<sup>\*\*\*\*\*</sup>. Ramon Brüll schreibt erst belehrend, nachher ist auch er richtig aus dem Häuschen und wird regelrecht grob.

In den Zeitschriften *Das Goetheanum*, *Die Drei* und *Info3* erscheinen ausschließlich positive Rezensionen. Im November 2013 bringt *Der Europäer* kritische Artikel von Thomas Meyer und Irene Diet.

Ein wichtiger Teil der Auseinandersetzungen spielt sich ab im Internet. Kritiker werden dabei zunehmend dargestellt als Hysteriker, Verstockte, ideologisch Festgefahrene, Orthodoxe, religiös Gefärbte, Autoritätsgläubige und Verwirrte, wobei die Prädikate «hysterisch» und «orthodox» die absoluten Favoriten sind. Immer fröhlicher und hasserfüllter werden die Beiträge zum Thema von Ravagli, Heisterkamp und Brüll: wer nicht einstimmt im Chor der «Wichtigsten», muss wohl vollkommen verrückt sein. Hatten ihre früheren Beiträge, die wir unten besprechen wollen, noch etwas Humoristisches – jetzt baden die *Info3*-Autoren nur noch, wie übermütige, angetrunkene Studenten in ihrem eigenen Spott. Heisterkamp spricht von einem «aufgeschreckten Hühnerhaufen»<sup>\*\*\*\*\*</sup>. Brüll prustet vor sich hin, spricht von «bildungsfernen Bevölkerungsschichten» und kündigt an, ein Spendenkonto einzurichten gegen die «geistige Armut» der Kritiker<sup>\*\*\*\*\*</sup>. Argumente scheinen auszugehen.

Man fragt sich: Ist eine solche Art denn die Folge eines ernsthaften Umgehens mit der Anthroposophie? Passt dies zu Menschen, die behaupten die «Nobilitierung» von Rudolf Steiners Werk vorantreiben zu wollen? Was spielt sich hier eigentlich ab?

Weiterhin fällt auf, dass seitens der Befürworter auch nur die geringste Nachfrage wegen Clements mormonischem Umfeld fehlt.

## Wie es dazu kam. Ramon Brüll informiert

Am 04.07.2013 nimmt Ramon Brüll die Leser des Internetportals *Medienstelle Anthroposophie* mit zum Großen Basar in Istanbul, mit seinen vielen Gassen, wo Händler dicht aufeinander stehend ihre Sachen anbieten. Wir vom Westen,

\*\* *Info3*, 22. Mai 2012 Interview mit Christian Clement. «Steiner neu lesen – Fachverlag plant Werkausgabe».

\*\*\* *Info3*, 31. August 2013

\*\*\*\* Irene Diet, «Christian Clement und das Werk Rudolf Steiners: Wo ist der Zusammenhang?». Siehe: <http://ignisverlag.com/publikationen.html>

\*\*\*\*\* *Info3*, 15. Oktober 2013. Heisterkamp, «Posse um wissenschaftliche Steiner Ausgabe: Die Wirren der Irene Diet».

\*\*\*\*\* Jens Heisterkamp, *Info3 Online*, 12.2.2013, «Ein ›Immunsystem‹ gerät ins Schwitzen»

\*\*\*\*\* Ramon Brüll, *Medienstelle Anthroposophie*, 5.12.2013, «Von der geistigen Armut.»

so philosophiert Brüll, wundern uns anfänglich darüber, dass Konkurrenten z.B. von Haushaltsartikeln gerade nachbarschaftliche Nähe suchen. Aber so fremd sei das gar nicht, denn «Shoppn nicht hierzulande die meisten Menschen auch am liebsten dort, wo es gleich mehrere Schuh- und Lederwarengeschäfte in unmittelbarer Nähe gibt?» Nach diesem amüsanten Aha-Erlebnis führt der Autor uns wieder zurück in die westliche Welt und fragt sich, wie wohl der Inhaber eines Naturkostladens reagieren würde, «wenn vis-à-vis ein Biosupermarkt eröffnet werden soll?» Oder der Buchhändler, «wenn ein Internethandel an der Litfaßsäule vor seiner Ladentür Werbung für dessen Buchversand macht»? Doch wohl ganz verständlich mit «Mist!» – Seine Beispiele, nicht etwa ein Kürschner und ein Geschäft für Jagdausrüstung, zeugen von Brülls Einfühlsamkeit mit seinem Leserkreis.

«So ähnlich», und da kommt Brüll zum Eigentlichen, muss es wohl David Hoffmann ergangen sein, als er «von dem Vorhaben des angesehenen wissenschaftlichen frommann-holzboog Verlages\*» erfuhr. Aber was geschah nun? Brüll hätte durchaus Verständnis dafür gehabt, wenn Hoffmann den Herausgeber Christian Clement verflucht und verdammt hätte. Aber, nichts dergleichen geschah. Hoffmann wächst über sich selbst hinaus, oder besser gesagt: er wächst über seine Umgebung von verstockten Anthroposophen hinaus, und «...sucht den Kontakt zu Clement, bekommt das Manuskript zu lesen, stellt fest, dass es sich um eine saubere, akribisch durchgeführte wissenschaftliche Arbeit handelt, deren Erscheinen längst fällig gewesen wäre, und freut sich, dass diese auch ohne Zutun seines eigenen Vereins zustande gekommen ist». Hoffmann sieht ein: «Es geht um die akademische Rezeption Steiners, nicht um dessen Vereinnahmung durch den eigenen Club!» «Steiner im philosophischen Wissenschaftsverlag!»

Das ist Menschengröße: Die Sache steht im Mittelpunkt!

Nun aber kommt Hoffmann erst richtig in Schwung, er greift wieder zum Telefon... und es entsteht eine historisch zu nennende Zusammenarbeit in Form einer gemeinsamen Ausgabe. Eine «Sensation», denn «die Kompetenz der beiden Verlage und deren Zusammenarbeit dürfte die Tür zur Akzeptanz Steiners als Philosoph auch in der akademischen Welt weit öffnen». So ist es: die Kompetenz der beiden Verlage, der eine ein «angesehener wissenschaftlicher» und der andere ein «Club, der bis dahin Steiners Werke nur vereinnahmt» hat, ist etwas Großartiges. Da setzt man sich leicht über den mormonischen Hintergrund des Herausgebers Clement hinweg. Schließlich soll die Zusammenarbeit «auch wirtschaftlich eine Win-Win-Situation abgeben». Wie dieses Win-Win bei einer Auflage von 500 Exemplaren aussehen soll, darauf sind wir besonders gespannt.

Brüll schließt mit einer kleinen Überraschung ab; das Motto «Überwindung des Konkurrenzdenkens» scheint unter Anthroposophen Schule zu machen. Während einer

großen anthroposophischen Tagung haben Wala, Weleda und Sonett gemeinsam Papiertütchen verteilt, in denen sie *zusammen* Proben ihrer Produkte anboten! Brüll: «Wie kleinkariert hätte es ausgesehen, wenn dort zwei oder drei Konkurrenten mit ihren Tüten und Pröbchen marktschreierisch um die Aufmerksamkeit des Publikums gebuhlt hätten? Zusammenarbeit statt Konkurrenz, das überzeugt auch hier!» Dem Kritiker der SKA entgeht der warnende Ton nicht: er gehört zu den «Kleinkarierten» und «Marktschreiern».

Schulmeisterhaft und ehrfurchtsvoll schließt Brüll ab: «Glückwunsch und Hut ab!»

### Storytelling

«Storytelling» heißt ein Zweig, der im Betriebsleben, Abteilerung Publizität, heutzutage eine zunehmende Rolle spielt. Zu einem Produkt oder einer Firma wird eine Geschichte gesponnen, die auf die Gefühle und das Bild-Erleben des Publikums zielt und leicht als Image aufgenommen werden kann. Auch Gemeindeverwaltungen bekommen heutzutage Training in dieser Materie, mit dem Ziel, dass der Bürger Veränderungen leichter akzeptieren kann. Eine Story muss Menschen zu etwas bringen, unter Umgehung des Urteilsvermögen, zum Beispiel zum Kauf einer Harley Davidson, weil man am Traum des «lonesome Rider far away from home» teilhaben will.

So baut Brüll eine «Story» rund um das Clementprojekt auf, eine Geschichte die etwas Sympathisches hat, die so sein könnte, die aber unverkennbar zum Ziel hat, das Projekt annehmbar zu machen. Wackelige Punkte sind natürlich, dass das Projekt schon bekannt war, bevor Hoffmann Leiter des Archivs wurde und dass Hoffmann mit Eckhart Holzboog befreundet\*\* ist. Das macht aber nichts; eine Story muss nicht die Wirklichkeit wiedergeben, sie muss wirken.

Hier ist Brüll noch amüsant. Wer es aber nachher noch immer nicht verstanden hat, dem wird deutlich gemacht, dass er zu den «bildungsfernen Bevölkerungsschichten» gehört und «minderbegabt» ist.

### Heisterkamps Glücksfall

Jens Heisterkamp, der Clement als «Glücksfall» betrachtet, möchte in seiner Begeisterung jede Kritik sofort aus dem Weg räumen, ja wegmähen. Am 15. Oktober 2013 äußert er sich entrüstet, ja erzürnt, darüber, dass die «wichtigsten anthroposophischen Medien» einhellig positiv sind, nur alleine Irene Diet nicht. Während Diet in dem Moment wahrscheinlich eine der Wenigen ist, die die neue Ausgabe auch wirklich im Ganzen, und nicht nur das Vorwort, durchgearbeitet haben, zieht Heisterkamp mit einer erstaunlichen Wut über sie her. Er übergeht völlig, dass gerade *Info3* einmal stolz darauf war, eine eigene, kritische Stimme zu haben inmitten der anthroposophischen Presse. Diese Zeiten sind aber längst vorbei. Inzwischen zählt *Info3* zum anthroposophischen Mainstream, und Heisterkamp legt davon ohne jede Zurückhaltung Zeugnis ab. Er spricht von einer «dreiste(n)

\* Die *Info3*-Redakteure sprechen nie einfach vom «frommann-holzboog Verlag», aber immer vom «angesehenen wissenschaftlichen frommann-holzboog Verlag» oder vom «renommierten philosophischen Fachverlag».

\*\* Siehe Interview mit Hoffmann in *Der Europäer*, Februar 2013

Unwahrhaftigkeit», die Autorin sei unsachgemäß, perfide, hochgradig urteilsunfähig, moralisch unzuverlässig. Er belehrt seine Leser, man täte gut daran «ihr Pamphlet' bedauernd zu ignorieren» und verweist auf andere Rezensionen, von David Marc Hoffmann (!) und Johannes Kiersch.

Am 20. Oktober ist Heisterkamp wieder zur Ruhe gekommen und schwärmt\*: Wer im «angesehenen wissenschaftlichen Fachverlag frommann-holzboog», im «renommierten philosophischen Fachverlag frommann-holzboog» erscheint, kann sicher sein, «der ist in den großen europäischen Geistes-Kanon aufgenommen». Auch Heisterkamp ist, wie Hoffmann, ein Freund der Einreihung. Es folgt die obligatorische Freude darüber, dass die akademische Welt sich nun endlich «wissenschaftlich» mit Steiners Texten befassen kann: «Mit Sicherheit zählt diese Ausgabe schon bald zum Pflichtbestand akademischer Bibliotheken.» Nachdem er «die enge Vertrautheit Clements mit der Anthroposophie» hervor gehoben hat, nähert sich Heisterkamp mit einer Einfühlsamkeit, wovon Brüll sich noch ein Scheibchen abschneiden kann, dem heiklen Punkt, dem Mormonentum.

Clement sei «durch Heirat in die USA übersiedelt...» Hiermit wird betont, dass er kein hartgesottener Mormone sei, der sich zielgerichtet im Mekka des Mormonentums niedergelassen hat. Nein, er folgte der Liebe, und «...lehrt inzwischen Germanistik an der Brigham Young Universität in Utah. Diese Hochschule hat – ähnlich wie vielleicht in Deutschland die privaten Universitäten Herdecke und Alanus – einen freien, aber weltanschaulichen Träger, im Falle der Brigham Universität ist das die mormonische Kirche.» Man sieht: nichts Beunruhigendes. Ein Fall unter vielen. Wie bei den uns vertrauten Unis von Herdecke und Alanus. Jetzt eben mormonisch...

Man fragt sich, ob denn der Glaube der mormonischen Kirche einfach gleich zu stellen ist mit der Geisteswissenschaft der Anthroposophie, indem man beide einfach «Weltanschauungen» nennt. Und was bedeutet hier «frei»? Jedenfalls nicht von der «Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage», «The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints». Und eben das ist es, woran man doch wenigstens ein paar Gedanken verlieren könnte. Als ein mormonischer Präsidentschaftskandidat antrat, stimmte dies in den USA sehr wohl zum Nachdenken. Die Unruhe, die sich in den USA breit machte, veranlasste die mormonische Kirche zu einer kostspieligen Werbekampagne, um das Mormonentum und die Mormonenkirche publikumsfreundlich darzustellen.

«...zu der Clement, wie er in einem Interview sagte, durch seine Frau gekommen ist». Nochmals: Ein ideeller Bezug stand nicht im Vordergrund. Aber Heisterkamp weiß wie kein Anderer, dass der Argwohn gegen alles Fremde tief verwurzelt

ist in der anthroposophischen Seele. «Dieser Bezug ist sicher zunächst einmal irritierend – Rudolf Steiner als Thema an einer von Mormonen organisierten Hochschule?» Also Verständnis dafür, dass diese Beziehung «irritierend» ist. Zwar «sicher zunächst einmal», aber dennoch wenigstens immerhin. Er benutzt sogar das deutlich stärkere «ist» und nicht ein vages «empfunden werden könnte». Man könnte fast den Eindruck bekommen, dass auch Heisterkamp selbst diese Irritation ... ich suche das richtige Wort ... nicht «empfunden», aber in sich festgestellt hat. Kein Drumrum: Die Irritation ist da. Was nun? Ruft sie auf zu Wachsamkeit? Ruft sie auf, der Sache nachzugehen? Nein, denn jetzt kommt der Meistergriff: «Gerade Anthroposophen können aber, zumal sie oft selbst weltanschaulichen Angriffen ausgesetzt sind, solche Schicksalsbedingungen vor dem Hintergrund der Idee der völligen Religionsfreiheit mit Verständnis sehen. Auf die wissenschaftliche Arbeit von Clement hat der Hintergrund seiner – durchaus öffentlichen – Universität jedenfalls keine negativen Auswirkungen...»

Da bleibt mir, mit Ramon Brüll, nur noch ein «Glückwunsch und Hut ab». Wie ein Schiffer segelt Heisterkamp um das Problem herum und landet beim «Schicksal»! Und auf einmal steht der anthroposophische Mensch da als jemand, der quasi dazu vorbestimmt ist – er ist ja oft selbst weltanschaulichen Angriffen ausgesetzt –, dies zu verstehen. Der Sache kritisch nachzugehen würde sogar einen «weltanschauliche(n) Angriff» bedeuten. Und was gibt es gegenüber «Schicksalsbedingungen vor dem Hintergrund der Idee der völligen Religionsfreiheit» noch zu fragen? Dieter Brüll hat mir mal schmunzelnd erklärt, was Chutzpe ist; ich glaube, dieses Beispiel hätte ihm gefallen.

Aber wieso denn Mormonen «weltanschaulich angreifen»? Wer interessiert sich schon für Mormonen? Aber, warum interessieren Mormonen sich für Rudolf Steiner und seinen Nachlass? Auf seiner Facebookseite nimmt Clement Bezug auf Fragen und erklärt, dass die mormonische Kirche Rudolf Steiner eine postmortem Taufe beschert hat. Den Hintergrund solcher Taufen erklärt er wie folgt: «Nach Auffassung der Mormonen ist die Taufe Voraussetzung der Mitgliedschaft in der Kirche Christi [das ist die mormonische Kirche. AS] und der persönlichen Errettung durch Christus. Sie gehen davon aus, dass manche Menschen, die im physischen Leben keine Verbindung mit Christus oder seiner Kirche hatten, diesen Wunsch nach dem Tod vielleicht durchaus haben. Diese können sich dann auch als Verstorbene sozusagen post mortem taufen lassen, indem sie eine von einer lebenden Person für sie vollzogene Taufe als die ihre annehmen. Und so auch für andere sakramentale Handlungen.»

(...) «Ziel ist, für alle Verstorbenen weltweit, deren Daten irgendwie ermittelbar sind (und das ist im digitalen Zeitalter ja sehr leicht), die Proxy Handlungen zu vollziehen.»

Gibt es vielleicht doch einen Grund sich mit diesen «Schicksalsbedingungen vor dem Hintergrund der Idee der völligen Religionsfreiheit» zu beschäftigen?

\* Irene Diet, «Christian Clement und das Werk Rudolf Steiners: Wo ist der Zusammenhang?» siehe: <http://ignisverlag.com/aktuelles.html>

\*\* Jens Heisterkamp, «Die neue wissenschaftliche Rudolf Steiner Werkausgabe – ein Schritt zu mehr wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit der Anthroposophie?» «Initiative Entwicklungsrichtung Anthroposophie» vom 20. Okt. 2013

## Die Überwindung des Storytellings

Das Interessante am Geschehen um das Clementprojekt ist die Vielfalt von Fragen, die aufgeworfen werden. Zum Beispiel: Welcher Impuls hat nun wirklich zur Zusammenarbeit zwischen dem Rudolf Steiner Verlag/Archiv und dem frommann-holzboog Verlag geführt? Ist es die historische «Überwindung des Konkurrenzdenkens» im anthroposophischen Bereich? Um diesen Gedanken annehmbar zu machen, nahm Ramon Brüll uns mit zum Großen Bazar in Istanbul. Ein türkisches Märchen von Elsa von Kamphoevener hätte so anfangen können. Wer sich solche Märkte aber etwas genauer anschaut, sieht, dass die Kaufleute gar keine Konkurrenznähe suchen, sondern Familiennähe. Es sind Brüder, Söhne, Neffen, die da, über Marktstände und kleine Geschäfte verteilt, zusammenstehen. Und nur der arglose Tourist denkt, indem er zu einem «Konkurrenten» gegangen ist, ein Schnäppchen ersteigert zu haben. Brüll könnte sich unter diesem Blickwinkel die Zusammenarbeit der beiden Verlage noch einmal anschauen.

So bekommt man den Eindruck, dass nicht die Überwindung eines fiktiven Konkurrenzdenkens unsere Aufgabe ist, sondern die Überwindung des Storytellings.

## Eine andere Story

Der *Basler Zeitung* erzählt David Marc Hoffmann am 18. 8. 2012: «...Es war ein elender Streit, der bis vor Gericht ging. [Die Rede ist von dem Streit um die Nachlassverwaltung. AS]. Das hat aber dazu geführt, dass die Aufgaben klar verteilt wurden. Die Anthroposophen pflegen das geistige Erbe. Und das Archiv soll möglichst ohne weltanschauliche Interessen Steiners Nachlass verwalten. Ich bin da besonders sensibilisiert, weil ich meine Doktorarbeit über das Nietzsche-Archiv geschrieben habe. Nietzsches Schwester hat dessen Nachlass tendenziös verfälscht. Sie ist der Prototyp für eine ideologisch geprägte Nachlassverwaltung. Darauf bin ich allergisch.»

Zusammengefasst lautet die Story also: Die geschichtliche Entwicklung erfordert, das Rudolf Steiner Archiv ohne weltanschauliche Interessen zu verwalten. David Marc Hoffmann ist dank seiner Nicht-Bezogenheit und Sensibilisierung der richtige Mann dafür.

Nun endete der Prozess um den Nachlass Rudolf Steiners damit, dass die Rechte Marie Steiners bestätigt wurden. Zu behaupten, dass der Nachlass nun künftig weiterhin ohne weltanschauliches Interesse verwaltet werden sollte, ist ein Trugschluss. Das Archiv ist kein wertfreies Unternehmen. Rudolf Steiner hat seinen Nachlass in die Hände von Marie Steiner gelegt, wohl wegen ihrer tiefen Verbundenheit mit ihm und seinem Werk. Und nun soll eine solche Überlegung nicht mehr gelten? Für Hoffmann ist eine persönliche Verbundenheit beunruhigend. Er nennt sie abwertend «ideologisch» und «binnen-anthroposophisch», also unzuverlässig, da befangen.

Das katastrophale, selbstverachtende Missverständnis, dass man eine anthroposophische Aufgabe sinnvoll leiten könnte, ohne mit ihrer geistigen Grundlage zutiefst

verbunden zu sein, und bereit zu sein, sie, wenn nötig, zu verteidigen, hat mittlerweile in anthroposophischen Institutionen viel Unheil angerichtet. Diese typisch zeitgebundene Auffassung, hängt mit dem Aufkommen der «Managerkultur» zusammen. Dem Manager geht es nur um Führungsqualitäten, ob man nun ein Theater oder eine Milchfabrik leitet.

Nun hat Hoffmann aber seine eigene Ideologie: Das Archiv soll «öffentlichkeitsfähig» gemacht werden, denn «Rudolf Steiner war ein wichtiger Zeitgenosse der Jahrhundertwende. Er gehört in die Reihe der Philosophen, Schriftsteller, Lebensreformer vom Anfang des 20. Jahrhunderts wie Max Weber, Husserl, Freud und Jung, Else Lasker-Schüler, Lou Andreas-Salome, Oswald Spengler.» Die Reihe von Persönlichkeiten die Hoffmann hier nennt, und zu der Rudolf Steiner also gehören soll, ist mehr als bemerkenswert. Aber fest steht: Rudolf Steiner soll vor allem nicht einzigartig sein; eingereiht soll er werden, und aus diesem Grund soll das Archiv «öffentlichkeitsfähig» gemacht werden. Das Clementprojekt ist hierauf die Antwort.

## Wieder eine Story

Eine kritische Steiner-Ausgabe wurde schon lange vermisst und macht es jetzt endlich möglich, wissenschaftlich mit Anthroposophie umzugehen. Damit ist Rudolf Steiner nun in der Welt angekommen.

Auch hier eine Scheinlogik. Vielleicht gibt es Menschen, die schon seit vielen Jahren eine derartige Ausgabe vermissen, um damit in ihrem Sinne arbeiten zu können. Wer aber anthroposophische Geisteswissenschaft betreiben wollte, dem stand nichts im Wege. Und ist die akademische Welt *die* Welt? Die Wirkung dieser Story auf das Gemüt ist aber besonders interessant: Indem nämlich Rudolf Steiner von der Welt akzeptiert wird, werden auch wir akzeptiert. Man denke an Heisterkamps Worte: «Gerade Anthroposophen können aber, zumal sie oft selbst weltanschaulichen Angriffen ausgesetzt sind...». Diese Zeiten würden hinter uns liegen. Wir, die kleinen Anthroposophen, stünden nicht mehr so sonderlich und einsam da. Wir würden nun auch zur Welt gehören.

## Und noch eine Story

Christian Clement lebt zwar, begeistert, in einer mormonischen Welt und ist an einer mormonischen Universität angestellt, das hat aber mit seinem Buchprojekt nichts zu tun. Er ist selbst frei davon und wird auch von seiner Universität darin völlig frei gelassen.

Dass die Leitung der «Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage», die mit großem Eifer für ihren Glauben kämpft, sich ohne Hintergedanken über die «anthroposophische» Arbeit des jungen Assistant-Professors freut, ist wohl die am meisten unwahrscheinliche Variante. Die Mormonen haben ihre eigenen Geistesinhalte und ihre eigenen Zielsetzungen, die in der amerikanischen Geschichte sogar mit Waffen erkämpft wurden. Clement spricht offen über

die mormonische Datenbank, worin persönliche Daten aus der ganzen Welt, die «irgendwie ermittelbar sind», gesammelt werden, und über welche die Post-mortem-Taufen absolviert werden. Aus Bildmaterial dieser Datenbank, das er mir freundlicherweise zuschickte, geht hervor, dass auf die Post-mortem-Taufe Steiners noch drei andere Ritualhandlungen folgten: im Mexico City Tempel, am 5. August 1992, das «Endowment», am 1. November 2000 das «Initiatory», am 15. Mai 2002 das «Sealing» an Marie Steiner.

Kritische Fragen scheint dieses Vorgehen bei ihm jedoch nicht wach zu rufen\*. Bei mir schon. Wird nun ernsthaft erwartet, dass ich es nebensächlich finde, dass jemand, mit dem ich mich spirituell verbunden fühle, über den Tod hinaus, mit der Taufe einer ihm völlig fremden Kirche belästigt wird, damit er in diese Kirche eintreten könne? Ist das belanglos? Ich meine, es ist unerhört. Denn ob wir nun glauben, dass eine Post-mortem-Taufe keine Wirkung auf den Verstorbenen haben kann, ist unwichtig; jedenfalls glauben die Mormonen an deren Wirksamkeit. Und die sind nun mal Clements Umfeld und Brotherren. Und damit soll das Rudolf Steiner Archiv, indirekt, kooperieren?

### Eine Sondierung

Zu viele Fragen stehen an, um sich über den Weg, der hier eingeschlagen wurde, freuen zu können. Zu viele Stories verdecken die Sicht auf Tatsachen, Zusammenhänge und Fragen, wozu auch noch die Fragen gehören: Was sind die vertraglichen und finanziellen Folgen der von Hoffmann angegangenen Zusammenarbeit mit frommann-holzboog? Wer hat anlässlich dieses Projektes künftig Zugriff auf das Archiv? Soll vielleicht eine Kopie des Steiner Archivs in Salt Lake City entstehen?

Und peinlich berührt wird man sich bewusst, wie klein die Menschengruppe ist, die das Sagen hat über das schriftliche Erbe Rudolf Steiners.

Ein merkwürdiger Weg wurde eingeschlagen.

Man könnte glauben, dass es hier um eine Sondierung der Anthroposophenschaft geht. Gibt es noch gesunde Lebenskraft im Umgang mit der Anthroposophie, oder werden wir alle zu Schriftgelehrten, die es nicht schaffen, durch die Worte hindurch auf das Lebendige zu schauen, sich aber

an den Buchstaben klammern und sich bei jeder kleine Abweichung im Text freuen und erregen?

Was ist denn eigentlich mit jemandem, der nicht aufhört, sich mit Steiner und dessen Werk zu beschäftigen, es zu sammeln, zu ordnen, zu durchsuchen, zu vergleichen, darüber zu schreiben, ohne sich damit persönlich verbinden zu wollen? Christian Clement möchte nicht «Anthroposoph» genannt werden, dennoch kann er mit dem Thema nicht aufhören, und er setzt sich sogar daran, Steiners Werke herauszugeben.

Was treibt ihn, wo sich die persönliche Liebe zum Objekt nicht einstellen will? Ist es Ehrgeiz? Will er nur erfolgreicher Wissenschaftler werden (dazu muss man nun mal publizieren), und sein Gegenstand hätte auch ein anderer sein können? Will er etwas beweisen? Wem und was? Wenn schon nicht auf die Anthroposophie, auf etwas muss doch sein innerliches Feuer gerichtet sein.

Bei David Hoffmann ist es ähnlich. Auch er arbeitet mit Autoren, die letztendlich doch nicht seine persönliche Liebe zu erwecken vermögen. Jedenfalls, er outet sich nicht, will auf Distanz bleiben. Auf Nietzsche promovierte er, und leitet das Archiv im Nietzsche-Haus in Sils-Maria, CH\*\*, aber zu einer richtigen Geistesverwandtschaft scheint es nicht zu führen. Kann das auf Dauer gesund sein? Ich meine, auch für den Auftrag? Hoffmann arbeitet konsequent daran, allen Schutz um Steiners Nachlass abzubauen, indem er z.B. auch noch alle Notizbüchlein, die von Steiner nur als persönliche Gedächtnisstütze angelegt wurden, aber nie zur Publikation vorgesehen waren, veröffentlichten will.

Anthroposophen – d.h. jemand, wofür die Anthroposophie zum Leitfaden des persönlichen Lebens geworden ist – sind beide nicht, denn sie wollen es nicht sein. Das ist absolut ihr gutes Recht. Frage ist nur, wie sich das zu dem Auftrag verhält, den sie auf sich genommen, bzw. an sich gezogen haben.

Dass von anthroposophischer Seite hilfsbereit und begeistert darauf reagiert wird, wie das schriftliche Werk eines Mannes, dessen Goetheanum schon mal von Gegnern abgebrannt wurde, dessen Werk also ohne jeden Zweifel wachsamem Schutz braucht, in den Händen unverbindlicher Menschen liegt, mutet eigenartig, weltfremd und gar skurril an. Es braucht Menschen, die in Feuer und Flamme stehen für die Anthroposophie und dessen Schöpfer, die offen zu diesem Werk stehen, und die sich keine überlebten wissenschaftlichen Maßstäbe auferlegen lassen.

*Arnold Sandhaus, Wanfried*

**Ergänzende Literatur:** «Des Kaisers neue Kleider». Andersen, Hans Christian, *Sämtliche Märchen*. Leipzig, Verlag Johann Friedrich Hartknoch Verlag, 1884.

\* Christian Clement, 30. Oktober 2013 auf seiner Facebookseite: «...Ja, das sollte man wissen, bevor man den Mormonen vorwirft, sie wollten Verstorbene im Nachhinein ohne deren Einverständnis zu Proselyten machen. Ein Lebender wird stellvertretend für einen Verstorbenen getauft, konfirmiert, gesiegelt oder initiiert – in der Annahme, dass diese Handlungen nur wirksam sind, wenn sie auf dem physischen Plan im Leib vollzogen werden – und den Verstorbenen steht es dann frei, diese von einem andern physischen Leib vollzogenen und sozusagen als freies Geschenk zur Verfügung gestellte Handlung als die eigene anzuerkennen und so im Astralen wirksam zu machen. – Ein aktiver Mormone macht so während seines Lebens hunderte, ja Tausende von Taufen, Einweihungen usw. durch, um möglichst vielen Mitmenschen diese Gelegenheit zu geben, die sie sonst, als leibfreie Wesen, nicht hätten. – Wer das für abstrus hält, mag mal 1 Kor 15:29 lesen. Auch denke ich, der Gedanke ist nicht so verschieden von Steiners Hinweis, dass ein Lebender «stellvertretend» für einen Verstorbenen Steiner-Bücher lesen kann.»

\*\* Das Leiten des Rudolf Steiner Archivs scheint kein Vollzeitjob zu sein.